

Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.

BAFM „Neue Wege zum Konsens: Gutes Verhandeln und produktives Streiten in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik“

■ Eine internationale Mediationstagung in Hermannstadt/Sibiu (Rumänien)

Die Leiterin des BAFM-Instituts für Konfliktberatung und Mediation in Frankfurt (IKOM-Frankfurt), *Dagmar Schramm-Grüber*, (www.ikom-frankfurt.de) initiierte vor 3 Jahren eine Projektgruppe zur Implementierung der Mediation in Rumänien. Mit „Gründergeist“ und langjährigen Erfahrungen im Mediationsausbildungssektor in Deutschland ausgestattet, brachte sie schließlich eine Gruppe mit 12 „Oldies“ aus der internationalen Mediationsszene mit interessierten Rumänen und internationalen Gästen zusammen.

■ Der Kontext

Im Jahr 2007 wurde Sibiu/Hermannstadt zur europäischen Kulturhauptstadt ernannt – eine im 12. Jhd. von deutschen Siedlern (genannt „Sachsen“) gegründete Stadt inmitten des Karpatenbogens in Rumänien. Als Hauptstadt von Transsilvanien/Siebenbürgen beheimatet sie Siebenbürger Sachsen, Landler, Zigeuner, Rumänen, Ungarn und inzwischen auch so manche neu Zugewanderte.

Es gibt dort heute nur noch rund 2.000 Deutsche. Derzeit ist Herr Klaus Johannes Bürgermeister, ein ehemaliger Physikprofessor an dem Deutschen Gymnasium. Er genießt wegen seiner Tatkraft bei Stadtanierungen, Gewerbeansiedlungen und sozialen Projekten ein hohes Ansehen. Die vielen renovierten mittelalterlichen Alstadthäuser lassen die Stadt mit ca. 170.000 Einwohnern im neuen Glanz erscheinen.

Die Tagung fand in enger Zusammenarbeit mit dem Leiter der Evangelischen Akademie Siebenbürgen (EAS), *Dr. Jürgen Henkel* und seinen Mitarbeiterinnen statt, sowie mit tatkräftiger Unterstützung der ARGE Bildungsmanagement Wien, Leiter *Dr. Rückert*, und *Dr. Gerda Mehta* – Mitinitiatorin dieser Tagung, und der Friedrich-Ebert-Stiftung aus Bukarest, Leiter *Dr. Pfaller*.

Der idyllische Veranstaltungsort der Akademie an der Peripherie der Stadt Sibiu bot einen idealen Rahmen, wo Menschen einander begegnen, denen Beiträge für ein friedliches Miteinander wichtig erscheinen.

■ Die Tagung

Die Tagung „*Neue Wege zum Konsens: Gutes Verhandeln und produktives Streiten in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik*.“ fand vom 11.–13. Mai 2007 in Hermannstadt/Sibiu statt. 40 an Mediation interessierte und in Sachen Konfliktbereinigung engagierte MediatorInnen, BeraterInnen aus dem psychosozialen Bereich, PsychotherapeutInnen, RechtsanwältInnen, LehrerInnen, Ökonomen, EthnologInnen, Verwaltungsfachleute, Pfarrer, VertreterInnen des öffentlichen Lebens, VertreterInnen der Orthodoxen (Staats-) Kirche, BeraterInnen der Bischöfe und des Königs der 3 Mill. Romas aus den unterschiedlichsten Regionen Rumäniens nahmen daran teil.

Prof. Josef Duss von Werdt aus der Schweiz (Luzern) führte in das Thema: „Mediation: Eine lange Tradition und kurze Profession“ ein. Er wies u.a. darauf hin, dass durch Mediation und Diplomatie im Laufe der Geschichte immer wieder wichtige Weichenstellungen zustande kamen, die nachhaltige Wirkungen neben der Macht- und Vernichtungspolitik schufen. *Dr. Peter Eschweiler* aus Deutschland, IKOM-Frankfurt, ehemals Vorsitzender Richter am OLG Frankfurt, derzeit Vorsitzender der Arbeitsgruppe Mediation beim Europarat, erläuterte die „Erwartungen der Europäischen Union und des Europarats an Gericht und Mediation“. *Dr. Gerda Mehta* aus Österreich, ARGE Bildungsmanagement, Wien, reflektierte den möglichen „gesellschaftlichen Nutzen der Mediation“, wenn sie Bestandteil der Kulturtechniken einer Gesellschaft wird/ist. Sie wies

der mehr direkt um Konflikte und deren Bereinigungen zu kümmern und sie weniger oft zu delegieren oder „absoluten“ Gerechtigkeitsregeln (Gesetzen) zu unterstellen, bringt so manche Autonomie, regeres soziales Miteinander und unmittelbare und für alle befriedigendere Praktikabilität der Ergebnisse mit sich.

Live-Mediationen, Einsichten in die Wirtschaftsmediation aus Österreich, Mediation in Non-Profit-Organisationen aus Blickwinkel der Schweiz und Nachbarschaftskonflikte aus deutscher Erfahrung ergänzten die gemeinsame Arbeit. Aus Russland und Österreich wurden die spezifischen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen Thema, auf die die Mediation im Schulbereich stößt. „Mediatives Handeln im kirchlichen Bereich“ war Gegenstand eines Workshops von *Dr. Gernot Czell* aus Deutschland.

■ Erfahrungen mit der Implementierung der Mediation

In der Entwicklung der Mediation wurden regionale Unterschiede sichtbar, ja selbst, was unter Mediation zu verstehen ist, enthält einen Hauch von Lokalkolorit. *Prof. Franc Udovic*, Maribor, zeigte den von Anfang an staatlich geförderten Weg der Mediation in Slowenien, wo es bereits seit 1970 eine Tradition der Familienmediation gibt. Heute gibt es dort ein gut organisiertes Netzwerk der Mediatoren und Mediatorinnen. *Dr. Galina Pokhmelkina* aus Moskau referierte, dass Mediation in Russland noch ein relativ junges Kind ist. Leidenschaftliche Initiativen in Moskau, St. Petersburg und



TeilnehmerInnen der Mediationskonferenz in Sibiu/Hermannstadt (Rumänien) im Mai 2007

Rostov tragen dazu bei, dass sich Mediation auch in weiteren Städten etabliert, auch wenn sich Autonomie und Transparenz, individuelle Bedürfnisorientierung und offene Interessenaushandlung in diesem Land eher noch fremdartig anfühlen. Eine russische Mediationszeitung ist bereits seit 2006 auf dem Markt.

In Rumänien steckt die praktizierte Mediation noch in den Anfängen, so haben es die Rumänischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen wiederholt beklagt. Zwar existiert ein Mediationsgesetz. Doch die Ausführungsbestimmungen fehlen. Bisher wurden ca. 400 Mediatoren und Mediatorinnen von Amerikanern für Gerichtsnaher Mediation und andere im Rahmen des Strafgerichts in einem Projekt gemeinsam mit Neustart Österreich ausgebildet, diverse EU-Projekte laufen zurzeit.

■ Dialoge

Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Konfliktlösungstraditionen kamen miteinander ins Gespräch, ein Dialog auf vielen Ebe-

nen. Die kollektivistisch ausgerichtete Beilegung von Konflikten bei den Roma fand ebenso Raum wie die auf Autonomie und Selbstverantwortung fußende Denkweise der Mediation und die Streitschlichtungstradition in Slowenien, einem kleinen Land, das immer wieder Teil eines größeren politischen Gebildes war, oder die Schweiz mit einer langen partizipatorischen Tradition oder Russland mit einer langen Tradition auf eine idealistische Norm hin orientierte kollektive Erziehung, deren Brüche so manchem zu schaffen macht und andere gerade diese zu nützen imstande waren und sind.

■ Die Ernte

Im Dialog über die Grenzen hinweg wurde sichtbar, dass Mediation viele Varianten braucht, wenn sie transparent, offen und nicht ändern überstülpend bleiben möchte und interessen- und bedürfnisorientiert im Sinne der Medianden und Mediandinnen bleibt. Weitergedanken wurden angestoßen.

Es war erstaunlich, mit welcher Offenheit die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in der Abschlussveranstaltung über ihre Skepsis bezüglich der weiteren Zukunft mediativer Strategien in Rumänien sprachen. Denn Mediation sei als demokratisch geprägtes Verfahren ein Gegenmodell und eine Provokation für den derzeitigen Mainstream. Trotz Schwierigkeiten sollte der begonnene Weg weiter verfolgt werden, so meinten viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen: durch Erweiterung und Vertiefung der gewonnenen Kenntnisse mittels qualifizierter Ausbildung bzw. Fortbildung, sowie Engagement für die Errichtung eines elektronischen Netzwerks.

Gerda Mehta

ARGE-Bildungsmanagement Wien,

www.bildungsmanagement.at

Dagmar Schramm-Grüber, IKOM-Frankfurt,

www.ikom-frankfurt.de

www.bafm-mediation.de

Rezension

Thomas/Putzo

Zivilprozessordnung mit Gerichtsverfassungsgesetz, den Einführungsgesetzen und europarechtlichen Vorschriften. Kommentar

begründet von Heinz Thomas und Hans Putzo, fortgeführt von Klaus Reichold und Rainer Hüßtege. 28. Aufl., C.H. Beck-Verlag, München 2007, 1705 Seiten, geb., 52 €, ISBN 978-3-406-55723-1

Beim „Thomas/Putzo“ handelt es sich um einen guten, alten Bekannten: Der handliche, kompakte Kommentar zur Zivilprozessordnung erscheint bereits seit 1963 in der „Beck'schen Gelben Reihe“ und erfreut sich gleichermaßen bei Studenten, Referendaren und Praktikern großer Beliebtheit. Der Grund für den anhaltenden Erfolg des Werkes liegt auf der Hand: Der Kommentar ist ungeheuer praktisch. Bei der Erläuterung der einzelnen Vorschriften verzichten die Autoren auf jeglichen unnötigen Ballast und beschränken sich auf das wesentliche, das allerdings dann auch sehr schön und sehr präzise herausgearbeitet wird. Das heißt nicht, dass die Erklärungen flach oder inhaltsleer wären – ganz im Gegenteil: Die bestehenden dogmatische Streitfragen werden zuverlässig aufgezeigt, die wissenschaftliche Tiefe und solide Durchdringung der Problematik ist stets gewahrt. Der entscheidende Unterschied ist einfach, dass die Darstellung der

Dogmatik für die Autoren nicht Selbstzweck ist, sondern sie ihr Augenmerk stets auf die „praktische Spitze“, die Anwendung und Bedeutung der jeweiligen Fragestellung in der Gerichtspraxis, richten. Es sind denn auch vor allem die pragmatischen, gut handhabbaren Lösungen, die ganz entscheidend zu der großen Beliebtheit des Kommentars in der forensischen Praxis mit beigetragen haben.

Die vorliegende, 28. Auflage des Werkes markiert einen Wendepunkt: Es ist die erste Bearbeitung, an der die beiden Begründer des Kommentars, Heinz Thomas, ehemals Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht München und Hans Putzo, früherer Vizepräsident des mittlerweile aufgelösten Bayerischen Obersten Landesgerichts, nicht mehr mitwirken. Nachdem der zwischenzeitlich verstorbene Heinz Thomas seine Autorentätigkeit bereits vor einigen Jahren eingestellt hatte, beendet nun auch Hans Putzo die Arbeit an seinem Werk. Fortgeführt wird dieses nunmehr von Klaus Reichold und Rainer Hüßtege, beides ebenfalls erfahrene, langjährige Vorsitzende Richter am Bayerischen Obersten Landesgericht bzw. dem Oberlandesgericht München.

Das familiengerichtliche Verfahren wird von Rainer Hüßtege prägnant erläutert. Bemerkenswert ist, dass an den einschlägigen Stellen, etwa beim Vereinfachten Verfahren (§§ 645ff. ZPO) bereits der Text der neuen, durch die bislang noch nicht verabschiedete Unterhaltsrechtsreform geänderten Bestimmungen im Kursivdruck berücksichtigt wurde. Soweit erforderlich bzw. geboten, werden die (insgesamt eher geringfügigen) Änderungen, die die Reform für das Verfahrensrecht bringen wird, auch schon kommentiert. Besonders positiv ist, dass die geplante, durchaus nicht

unumstrittene Übergangsvorschrift zum Unterhaltsrechtsänderungsgesetz, § [35] EGZPO, sehr ausführlich und teilweise auch mit Hilfe illustrierender Musterberechnungen erläutert wird. Soweit ersichtlich, bringt der „Thomas/Putzo“ damit die erste Kommentierung der Übergangsvorschrift überhaupt. Der im Bereich des internationalen Familienrechts tätige Praktiker wird die gelungene Darstellung der „Brüssel IIa-VO“, also der neuen europäischen Eheverordnung (Verordnung [EG] Nr. 2201/2003) zu schätzen wissen. Die Grundzüge der europäischen Zuständigkeitsordnung in Familiensachen sowie die gegenseitige Anerkennung und Vollstreckung familiengerichtlicher Entscheidungen in Ehesachen und in Verfahren zur elterlichen Verantwortung werden hier sehr übersichtlich, klar und gut verständlich dargestellt. Begrüßenswert ist, dass das deutsche Ausführungsgesetz zur „Brüssel IIa-VO“, das Internationale Familienrechtsverfahrensgesetz, zwar nicht erläutert, aber im Band mit abgedruckt wurde.

Im Ergebnis ist der Familienrechtler, sei er nun Richter, Rechtsanwalt oder Mitarbeiter eines Jugendamtes oder einer Beratungsstelle, in allen Fragen zum Zivilverfahren und zum familiengerichtlichen Verfahren, soweit es der ZPO unterliegt, mit dem „Thomas/Putzo“ bestens bedient. Es handelt sich um einen hervorragenden, in der Praxis sehr geschätzten Kommentar zum Verfahrensrecht, den man gern und oft zur Hand nimmt.

Richter am Amtsgericht Dr. Martin Menne,
z. Zt. Bundesministerium der Justiz, Berlin